

Digitalisierung im Krankenhaus

Bundesweite Umfrage unter Mitgliedern des Marburger Bundes

Berlin, 14.12.2017

Zusammenfassung der Ergebnisse

Klinikärzte setzen große Hoffnungen in die Digitalisierung

Von einem digitalen Arbeitsplatz erhofft sich die große Mehrheit der angestellten Ärztinnen und Ärzte einen Zuwachs an Qualität in den Arbeitsprozessen, schnellere Abläufe und weniger Aufwand als bisher. 80 Prozent der Klinikärzte sind der Meinung, dass durch die Digitalisierung die ärztliche Arbeit im Krankenhaus zukünftig weiter verbessert werden kann. Dies geht aus einer bundesweiten Umfrage unter rund 1.800 angestellten Ärztinnen und Ärzten hervor, die der Marburger Bund im September/Oktober 2017 durchgeführt hat.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen aber auch, dass die Krankenhäuser vielfach unzureichend auf die Digitalisierung vorbereitet sind. Es mangelt an aktueller, vor allem benutzerfreundlicher Hard- und Software, an digitaler Dokumentation und an regelmäßigen Schulungen für IT-gestützte Abläufe. Häufig findet eine Doppeldokumentation von Befunden statt – auf Papier und zusätzlich in digitaler Form.

Zwar gibt es genügend Computer an den ärztlichen Arbeitsplätzen, für die Hälfte der Befragten sind die digitalen Arbeitsmittel aber größtenteils nicht auf einem ausreichend aktuellen Stand. Nur 19 Prozent sind mit der IT-Ausstattung an ihrem Arbeitsplatz zufrieden, 47 Prozent sind es nicht (34 % sind unentschieden). Neue ärztliche Anforderungen an die Krankenhaus-IT werden nicht umfassend berücksichtigt und nicht schnell genug eingeführt, meinen 58 Prozent der Ärzte; nur 6 Prozent äußern sich anders.

Regelmäßige Schulungen für IT-gestützte Abläufe finden in den wenigsten Krankenhäusern statt: Nur 9 Prozent der Ärzte erhalten diese Unterstützung, 63 Prozent nicht (28 % sagen „teils/teils“). Mit dem IT-Support ihrer Klinik sind 35 Prozent der Ärzte nicht zufrieden und 32 Prozent bemängeln, dass IT-Probleme nicht schnell genug behoben werden. Jeweils etwa ein Viertel der Befragten erhält die gewünschte Unterstützung durch die IT-Abteilung.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Konsile sowie Labor- und Radiologieanforderungen werden überwiegend digital bewältigt. Dagegen finden vollständig digitale Visiten auf den Normalstationen so gut wie gar nicht statt: 69 Prozent der Ärzte verneinten die Frage, ob bei der Visite sämtliche benötigten Informationen (Kurve, Akte, Patientendokumentation) digital zur Verfügung stehen, 11 Prozent antworteten mit Ja und 19 Prozent mit „teils/teils“.

Die Mehrheit der angestellten Ärzte (46 %) stellt fest, dass durch die Digitalisierung die medizinische Qualität der eigenen Arbeit verbessert wird, 18 Prozent sehen bisher keinen Qualitätszuwachs und 36 Prozent sind unentschieden. Ein ähnliches Bild ergibt sich aus den Antworten auf die Frage, ob durch die Digitalisierung die eigene Arbeit beschleunigt worden ist: 40 Prozent antworten mit Ja, 27 Prozent mit Nein und 34 Prozent zeigen sich unentschieden. Wiederum 40 Prozent konstatieren, dass durch die Digitalisierung die eigene Arbeit vereinfacht wird, 21 Prozent können das nicht feststellen und 39 Prozent sind unentschieden.

Kein eindeutiges Bild ergibt sich aus den Antworten zu der Frage, ob der Datenschutz eine wesentliche Bremse für die Optimierung der IT-Arbeitsplätze im Krankenhaus ist. 29 Prozent der Befragten sehen im Datenschutz eine wesentliche Bremse für die Digitalisierung, 34 Prozent aber nicht; 37 Prozent sind unentschieden.

Die befragten Ärztinnen und Ärzte konnten in einer Freitext-Antwort auch Vor- und Nachteile der Digitalisierung ihrer Arbeitsplätze näher ausführen. Als **Vorteile** wurden vor allem der schnellere Zugriff auf Patientendaten und die arbeitsplatzunabhängige Verfügbarkeit von Dokumenten genannt. Befunde seien besser lesbar, jederzeit abrufbar und leichter an Kollegen zu übermitteln. Einer der Befragten fasste die Vorteile so zusammen:

„1. Prinzipiell übersichtlichere und leserliche Dokumentation, 2. Möglichkeit der Vermeidung von Übernahmefehlern in Akten, 3. Verbesserung der Kommunikation (gerade bei ständig wechselnder Stationsbesetzung, bei immer weiterer Aufsplitterung der Zuständigkeiten, bei interdisziplinärer Zusammenarbeit), 4. Vollständigkeit der Befunde (keine Zettel kommen abhanden).“

Manche Ärzte sehen in der Digitalisierung auch eine Arbeitserleichterung, wenn dadurch eine handschriftliche Dokumentation entfällt. *„Auf eine elektronische Akte können mehrere Personen (z.B. Pflege und Ärzte) gleichzeitig zugreifen. Anordnungen, Befunde, Konsile sind eindeutig und lesbar. Zumindes theoretisch können Befunde und Konsile auch automatisch in den Arztbrief übernommen werden“*, heißt es in einer Antwort. Auch der Datenschutz würde verbessert, da Patientendaten nicht einfach mehr in Aktenschränken zugänglich seien. Die unmittelbare Erfassung der Daten an Endgeräten erlaube eine automatische und fälschungssichere Dokumentation.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Die Patienten profitierten insofern, als dass unnötige Doppeluntersuchungen vermieden werden könnten. Leitlinengerechtes Arbeiten werde vereinfacht.

„Durch IT ist es z.B. möglich, problematische Medikamentenkombinationen bzw. Medikationen (Allergie) zu vermeiden. Eine adäquate Dokumentation vorausgesetzt, kann ich mir leichter ein Bild des Patienten machen, Routinen könnten automatisiert werden“, so einer der Befragten. Ein anderer meint: *„Falls die IT funktioniert“,* ermögliche die Digitalisierung einen raschen Zugriff auf alle Daten. Dies sei *„extrem wichtig bei zunehmend multimorbiden und auch dementen Patienten mit komplexer Krankheitsgeschichte“.*

Bei der Beschreibung der Vorteile überwiegt allerdings häufig der Konjunktiv: Vielerorts scheitert die Digitalisierung an der unzureichenden Ausstattung der Krankenhäuser:

„Eine jederzeit abrufbare und dann auch vollständige und übersichtliche digitale Akte ‚wäre‘ eine Verbesserung in der Patientenversorgung und könnte das Delegieren von Funktionstätigkeiten und die übergreifende Versorgung trotz engster Personaldecken sicher wieder verbessern. Nur leider habe ich eine solche digitale Akte in bisher drei großen Krankenhäusern nicht erleben dürfen“, schreibt einer der Ärzte. Selbst wenn mit digitalen Akten gearbeitet wird, gibt es noch Defizite. Denn die Akten sind häufig nicht vollständig digital, weil parallel noch handschriftliche Dokumentationen erfolgen, die im EDV-System dann nicht zugänglich sind.

Die Vorteile der Digitalisierung stehen für viele Ärztinnen und Ärzte außer Frage. Bisher ist der Grad der Digitalisierung aber noch vergleichsweise gering. Einer der Befragten bringt die Erwartungen der Ärzte auf den Punkt:

„Wenn Digitalisierung durchdacht ist, von der Geschäftsführung als Kernkompetenz verstanden wird, den entsprechenden Rückhalt und ausreichende Investitionsmittel erhält, hat sie extremes Potenzial, die Arbeitsabläufe im Krankenhaus zu vereinfachen und medizinisches Personal von Bürokratie zu entlasten.“

Der Weg dorthin scheint aber noch lang zu sein, wenn man die von den Ärzten genannten **Nachteile** betrachtet, die aus ihrer Sicht durch die Digitalisierung ihres Arbeitsplatzes entstanden sind. So fällt auf, dass in vielen Kliniken nach wie vor Doppelarbeit entsteht, wie viele Ärztinnen und Ärzte übereinstimmend vermerken:

„In unserer Klinik findet ein Teil der Bearbeitung digital statt, der überwiegende Teil jedoch weiterhin Papierform; hierdurch fallen manche Arbeiten doppelt an (Aufnahme in Papierform dokumentieren, dann elektronisch anlegen).“

„Alles muss doppelt dokumentiert werden – mit der Digitalisierung wurde die Dokumentation in Papierform (Labor- und Konsilausdrucke, Papieraktenführung) nicht abgeschafft.“

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

„Viele Daten werden zeitraubend sowohl digital als auch schriftlich dokumentiert. Wenn der Computer im falschen Moment abstürzt (was er oft tut), war alles für die Katz.“

Problematisch ist auch der technische Standard in den Kliniken, der in vielerlei Hinsicht die Arbeit erschwert. So heißt es in einer Freitext-Antwort:

„Die Software ist wahnsinnig umständlich und kompliziert. Teilweise müssen zwei verschiedene Programme aufgerufen werden, um einen Vorgang abzuarbeiten. Wir produzieren riesige Datenfriedhöfe und verschwenden damit unsere Zeit.“

Ein anderer Arzt schreibt:

*„Unglaubliche Zeitverluste durch komplizierte Eingaben, Systeminstabilitäten, Systemfehler, Mehrfachdokumentation, Ausdrucken der papierlosen Akte.“
„Komplette Blockierung der Arbeit bei Ausfall der digitalen Systeme (kommt öfter vor).“*

Und ein weiterer Arzt klagt:

„Hohe Schreibbelastung des ärztlichen Personals, zum Teil doppelte ‚Buchführung‘, ambitionierte, aber nicht in der Praxis funktionierende Spracherkennung, aufwendige Anmeldeprozeduren bei Arbeiten an verschiedenen Standorten im Klinikum, auf verschiedenen Stationen.“

Viele Ärzte in den Krankenhäusern haben das Gefühl, dass die Digitalisierung bisher nur Mehrarbeit verursacht hat, obwohl das Potenzial zur Vereinfachung von Arbeitsabläufen durchaus gesehen wird. Die Schuld für die Anwendungsprobleme und Mehrarbeit geben sie den Geschäftsführungen der Kliniken:

„Die Digitalisierung wird falsch eingesetzt. Bisher fördert sie nur die Bürokratie und befriedigt die Kontrollzwänge der Administration.“

„Unerträgliche Verlangsamung und Verkomplizierung der Arbeitsabläufe, aber dieses Problem ergibt sich aus der Tatsache, dass immer nur eine Teil-Digitalisierung erfolgt, d.h. ständige Doppel-Dokumentation.“

Die Digitalisierung der Arbeit geht einher mit personellen Engpässe auf den Stationen, bürokratischen Vorgaben der Kostenträger und betriebswirtschaftliche Anforderungen der Klinikleitungen. Vor diesem Hintergrund wird Digitalisierung von vielen Ärzten nicht als Entlastung von unnötiger Arbeit erlebt, sondern als zusätzliche Belastung. Vor allem die Bürokratie lastet auf den Ärzten, wie an diesen Freitext-Antworten deutlich wird:

„Manches geht schneller, dafür wird auch immer mehr dokumentiert, und eine wesentliche Zeitersparnis zugunsten der Patienten ist aufgrund der zunehmenden Arbeitsverdichtung durch die Digitalisierung nicht zu merken.“

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

„Viele Befunde, Dokumentationen werden vom Arzt eingegeben, die früher diktiert und vom Schreibpersonal viel schneller geschrieben wurden. Dadurch geht Zeit für die Patientenbetreuung verloren. Die erforderliche Dokumentationen werden immer ausführlicher und benötigen mehr Zeit als früher.“

Insgesamt drängt sich der Eindruck auf, dass die Vorteile der Digitalisierung zwar als solche erkannt werden, in der Praxis aber noch viele Defizite zu überwinden sind. Einer der Ärzte prognostiziert, dass viel Zeit vergehen wird, bis die Digitalisierung in den Krankenhäusern tatsächlich durchgehend als vorteilhaft erlebt werden wird:

„Theoretisch sehe ich die potenzielle Verbesserung der Qualität, nur in der Praxis braucht es viel Zeit in der Umsetzung. Bis das Ganze ausgereift ist, werden sicherlich noch 10 Jahre vergehen.“

An der Befragung zur Digitalisierung im Krankenhaus beteiligten sich Mitglieder des Marburger Bundes aus allen Krankenhausbereichen. 40 Prozent der Befragten arbeiten in einem kommunalen Krankenhaus, 21 Prozent in einem privaten und 17 Prozent in einem kirchlichen Krankenhaus; 15 Prozent sind in einer Universitätsklinik tätig. Besonders groß ist der Anteil der erfahrenen Ärztinnen und Ärzte unter den Teilnehmern: Fachärzte (23 %) und Oberärzte (37 %) machen zusammen etwa zwei Drittel der Befragten aus. Rund ein Drittel sind Ärztinnen und Ärzte in der Weiterbildung (35 %).

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de